

Der Halle vierteljährlich bei einmaliger Aufstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., ansich Aufstellungsgeld...

werden die 6. erweiterte Anzeigfläche über deren Raum mit 30 Pl., welche aus Halle mit 20 Pl. berechnet und in untern Randzeilen und allen...

Saale-Zeitung.

Sechsbundvierziger Jahrgang.

Nr. 30.

Halle a. S., Freitag, den 19. Januar.

1912.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“

werden unangesehen von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen.

Aus Dr. Hahns Wahlkreis.

□ Gesehmünde, 19. Jan. In der hiesigen „Provinzial-Ztg.“ fordert das Zentralkomitee für die Kandidatur...

Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz.

Das „Volkssblatt“ schreibt:

Wie nunmehr feststeht, hat der mit dem Reaktionsärztré in Stichwahl stehende fortschrittliche Kandidat Dr. Dore...

„Dr. Wieser kommt nicht wieder in den Reichstag.“

Unter dieser heftigen Ueberführung bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ein „Eingeladn.“ eines rechtschenden Wählers...

Nach einmal — die Konferenz mit dem Kaiser.

Die „Königliche Ztg.“ läßt sich aus Berlin melden: Die Verhandlungen mit dem Kaiser...

Übermals eine „Wahnung“ der „N. N. Ztg.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ gibt in einem „Zu den Stichwahlen“ überschriebenen Artikel zu, daß sich durch

die Wahlen am 12. Jan. so beträchtliche Veränderungen in den Parteiverhältnissen erkennen gemacht haben, daß das „Streckbild des schwarz-blauen Blocks“...

„Trotz des Scheiterns einer Einigung der Vorstände der bürgerlichen Parteien und trotz der vom Ausschuh der Fortschrittlichen Volkspartei ausgehenden Lösung gegen jede Unterwerfung von Stichwahlkandidaten der Rechten...

Stichwahlabkommen zwischen den Nationalliberalen und der Reichspartei.

Offiziös wird gemeldet: „Zwischen den Parteileitungen der Deutschen Reichspartei und der national-liberalen Partei sind Vereinbarungen dahin getroffen worden, daß beide Parteien sich in nächstehenden Wahlkreisen gegenseitig Stichwahlkandidaten leisten: 1. In der Provinz Sachsen in Mansfeld, Wittelsfeld, Sangerhausen, Neuhaldensleben, Halberstadt, Torgau, 2. In der Provinz Brandenburg in Frankfurt-Lebus, Guben-Lübben, Sorau-Fork, Cottbus-Spremberg, Jüterboch-Jauch-Beitz, Potsdam-Othavelland, Westpreignitz...“

In den meisten dieser Wahlkreise haben sich die betreffenden Parteioorganisationen bereits in derselben Richtung erklärt, so daß die praktische Bedeutung dieses Abkommens gering ist.

Wahltermine.

Bisher sind die folgenden Stichwahltermine festgelegt: Am 20. Januar: Ostpreußen: Tilsit Niederung, Labiau-Mehlau, Königsberg-Land, Gumbinnen-Anterburg, Brandenburg: Königsberg, Arn., Schlieben; Sagan-Sprottau, Hannover: Sameln-Springe, Embden-Beer, Melle-Diepholz, Provinz Sachsen: Mansfelder See- und Gegendkreuz, Westfalen: Bielefeld-Wiedenbrück, Sellen-Nallau; Wiesbaden, — Rheingebiet; Kassel, in allen Kreisen, — Rheinprovinz: Wehlar-Altenkirchen, Diez-Imburg, — Königreich Bayern: Gernersheim, Neustadt (Pfalz), Zweibrücken, Würzburg, Schweinfurt, Augsburg-Schwabmünchen-Wehringen, Immenstadt, — Königreich Sachsen in allen Kreisen, — Baden: ebenso, — Braunschweig: ebenso, — Koblenz.

Am 22. Januar: Ostpreußen: Memel-Heppeln, — Westpreußen: Danzig, — Brandenburg: Berlin I, Arnswalde-Friedeberg, Cottbus-Spremberg, — Schlefien: Breslau-Di., Gorkig-Lauben, — Schlesien-Posen: Tondern-Hulum, — Hannover: Velsch-Schau, Göttingen, — Westfalen: Hagen, — Sellen-Nallau; Homburg-Frankfurt, — Bayern: Bamberg, München, Straubing, Kaiserslautern, — Anhalt: in allen Kreisen, — Sachsen-Weimar: ebenso, — Oldenburg: Oldenburg-Lübek, Barel-Zever.

jedoch nicht hin; die Körperabnahme wird in Bezug auf Abgabe von Wasser und festen organischen Stoffen, namentlich von Körperfecht, weit beträchtlicher, wenn wir von unserem hungernden Organismus auch noch eine beträchtliche äußere Arbeit verlangen müssen. Die im Hungerzustande verbrauchte Stoffmenge reicht aber ebensowenig zu einer vollständigen Erneuerung aus, wenn wir durch Nahrungszufuhr unseren Organismus zu einer inneren Arbeit, d. h. zur Arbeit der Verdauung, zwingen. Die Stoffmenge, die wir als Minimalmenge von Nahrung dem Menschen zuführen müssen, um nicht nur seinen Körper zu erhalten, sondern um diesen auch arbeitsfähig zu machen, muß daher beträchtlich größer sein als die Stoffmenge, deren der Organismus bei ruhiger Körperruhe und bei Ausfall der sonst fast unablässig fortgehenden inneren Arbeit der Verdauungsorgane und den daraus sich ergebenden physiologischen Konsequenzen im Hungerzustande bedarf.

Die Eiweißstoffmenge, die der erwachsene Mensch zum Zwecke des Erhaltes der in der Organarbeit verbrauchten Organe oder Körpererweiterung nötig hat, ist auffallend gering. In der Kost der armenen Volksklassen in Norddeutschland (Ludau), bei der die Kartoffel eine besonders wichtige Rolle spielt, treffen nach Böhm's Angaben auf einen erwachsenen Mann für 24 Stunden etwa 64 Gramm Eiweiß. Das ist wohl als die untere Grenze anzusehen für die zur Organerneuerung notwendige Eiweißstoffmenge. Führen wir in der Nahrung mehr Eiweiß zu, so wird dieses nur bei gesteigerter Muskelarbeit zur Verbesserung der Organenergie, speziell zum Wachstum der Muskelfibrillen, und zwar auch dann nur teilweise verwendet, während der oft beträchtlich große Rest unmittelbar zum Zwecke der Erzeugung lebendiger Kraft im Organismus den Stoffwechsel unterliegt, ebenso wie die übrigen organischen Nährstoffe: Zucker, Fett, Leim usw. Essen wir genügende Eiweißmengen, was z. B. durch den Genuß von fettem Fleisch annehmbar zu erreichen ist, so wäre es wohl möglich, daß wir mit dem Eiweiß als einzigen Nährstoff das Gedeihbedürfnis unseres Organismus nach organischer Nahrung decken könnten. Bei äußerer Körperruhe wären dazu für einen erwachsenen Mann in 24 Stunden 2 Rilo fettreiches Fleisch erforderlich, was etwa 438 Gramm Eiweißstoff (+ Leim) entspricht; ein fast mechanisch tätiger Arbeiter würde noch weit mehr bedürfen, schmezt wir nach

Am 25. Januar: Westpreußen: Elbing, — Brandenburg: Potsdam-Othavelland, Kalau-Ludau, Landsberg-Soldin, Frankfurt-Lebus, Sorau-Fork, Jüllidau-Krossen, Guben-Lübben, — Schlefien: Zwenbera, — Hannover: Osabrück, — Rheinprovinz: Eberfeld-Barmen, Bennep-Nettmann, Bodum-Gelsenkirchen, Düsseldorf, Mörs-Nees, — Württemberg und Elsaß-Lothringen: in allen Kreisen.

Der italienisch-französische Zwischenfall.

§ Aus Paris wird gemeldet: Die Beschlagnahme des „Carthage“ wird in der Presse sehr ausführlich besprochen. Über überall ist man der Meinung, daß dieser peinliche Zwischenfall doch zu seinen ersten Schwierigkeiten Anlaß geben wird. Es ist nicht bekannt geworden, was die Rechtsgelehrten des Auswärtigen Amtes, denen die Frage vorgelegt wurde, gesagt haben, aber aus gewissen Äußerungen konnte man schließen, daß die Franzosen die prinzipielle Berechtigung der Italiener zur Beschlagnahme des Schiffes nicht bestreiten können. Es steht fest, daß ein Schiff, auch wenn es von dem neutralen Hafen in einen anderen neutralen Hafen geht, auf Kontorbande untersucht werden kann, und nach der Londoner Deklaration gehören auswärtige Apparate und Teile allerartiger Apparate zur sogenannten relativen Kontorbande. Im Prinzip hatten die Italiener also recht; ob sie flug getan haben, ihr Recht auszuüben, ist eine andere Frage. Die Beschlagnahme des Schiffes hat in Marseille, wo man den Italienern nie gemogen ist, und ebenso in Tunis außerordentliche Erregung hervorgerufen. Merkwürdigerweise konnte der Kapitän des Schiffes noch einen ganzen Tag Funksendepfeifen mit Frankreich austauschen. So bekam der „Matin“ ein drahtloses Telegramm, in dem der Kapitän des Schiffes die Szenen der Beschlagnahme in den lebhaftesten Farben schildert. Nach diesem Bericht hat sich der französische Konsul in Cagliari dem Vorgehen der Italiener auf das allerenergischste widersetzt. Die „Carthage“ befindet sich noch immer unter Beschlagnahme, auch der drahtlose Verkehr mit Frankreich ist verboten worden.

Wie aus Rom gemeldet wird, erklärte der dortige französische Gesandte dem Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano, daß die französische Regierung alle Vorbehalte betrefis der Beschlagnahme der „Carthage“ mache, und fügte hinzu, daß Frankreich eine solche Beschlagnahme der Beschlagnahme als ein Zeichen freundschaftlicher Gesinnung ansehen würde. In einer anscheinend offiziellen Note, die in Paris ausgegeben wurde, wird bemerkt, falls die italienischen Behörden den Verdaht hegen, daß ein französisches Schiff sich mit Kriegstruppen besetzen könne, hätten sie sich in französische Regierung erkundigen sollen, die sich gewiß bereit hätte, die Sache aufzuklären. Dann wäre dieser Zwischenfall, der in Frankreich peinliches Bestreben hervorgerufen hätte, vermieden worden.

Feuilleton.

Die Nahrungsmenge.

Die Nährstoffe werden vom Menschen aufgenommen, um den Bedarf an Körperstoffen zu decken, die in der Arbeit des Lebens verbraucht werden. Aber in der Nahrung ausgehiebene Menge von Kohlenhydrat und Wasser, aus dem Stoffhaftergehalt der wässrigen Ausscheidungen der Sekretionsorgane (Nieren) läßt sich berechnen, wieviel Eiweiß und Fett ein hungernder Organismus zu seiner Erhaltung während eines bestimmten Zeitraumes von seinen Körperstoffen verbraucht hat.

In den zweiten 24 Stunden nach der letzten Nahrungsaufnahme sah der Verfasser bei einem wohlgenährten jungen Manne bei relativer Körperruhe das Körpergewicht, nach Wegfall alles nicht streng zu leisterem Gehörigen, sinken von 60 843 auf 68 513 Gramm, d. h. um 1130 Gramm. Die Eiweißstoffaufnahme wurde vorliegend durch Ursubstanz von Wasser in den Lungen, an der Haut und durch die Nieren bestimmt. Aus den während 24 Stunden vollkommen gelangenen gasförmigen und tropfbarflüssigen abgegebene Ausscheidungen des Körpers ergab sich nur ein Verlust von 50,7 Gramm Eiweißstoff und 198,1 Gramm Körperfecht, zusammen eine Abgabe folter organischer Körperstoffe von 248,8 Gramm, was nur eine nur wenige Gramm betragende Ausscheidung anorganischer Salze durch die Nieren kam. Mit dieser geringfügigen, aus den Organen selbst entnommenen Nährstoffmenge befricht an dem Hungernde der Körper die ganze Summe von mechanischen Leistungen, die das Leben von unserem Organismus bei relativer Körperruhe fordert. Diese Stoffmenge reicht

Durch das Entgegenkommen des Bibliographischen Instituts in Leipzig sind wir in der Lage, unsere Leser mit einem interessanten Abdruck aus Prof. Dr. Job. Kales klassischer Physiologie „Der Mensch“ bekannt zu machen, deren erster Band völlig neu bearbeitet demnächst in dritter Auflage erscheinen wird.

unserer oben gemachten Angabe 64 Gramm Eiweiß als notwendig zur Organenergie an, so würden bei einer lediglich aus fettreinem Fleisch bestehenden Nahrung zum Zwecke der Erzeugung lebendiger Kraft in 24 Stunden 374 Gramm Eiweiß mehr verbraucht werden, d. h. über normal total mehr, als der Körper zur Erhaltung seiner Organe bedarf.

Diese geringe Eiweißmenge, die zur Organbildung nicht verwendet wird, kann ersetzt werden durch andere Nährstoffe, durch Zucker (als solcher, Traubenzucker, kommt bekanntlich auch das Stärkemehl und der fässliche Teil der Zellulose im Organismus nach der Verdauung in die Stoffmasse), durch Fett und durch Gelatine (Leim), welche letztere das Eiweiß als organbildenden Stoff nicht zu ersetzen vermag, sich aber sonst in der Ernährung dem Eiweiß sehr ähnlich verhält. Nach den oben angegebenen Wertbestimmungen der Nahrungsmittel je nach der von ihnen dem Organismus gelieferter Summe verwendbarer Spannkraft müssen wir nun Zucker etwa die doppelte Menge genießen, um in der Nahrung die einfache Menge Fett zu ersetzen. Etwa ebenso hoch wie der des Zuckers ist der Nährwert der Gelatine (Leim).

Nach diesen Erfahrungen sind wir nun in der Lage, die ausreichende Rest eines Menschen aus einer Stoffmischung der vier gewöhnlichen Nahrungsmittel für 24 Stunden willkürlich zu normieren. Wenn in der Tazekst nur die nötige Menge Eiweiß, Wasser und anorganische Salze für die Organenergie enthalten sind, so können sich die übrigen Nährstoffe innerhalb der oben angegebenen Grenzen gegenseitig ersetzen, also etwa zwei Teile Zucker oder Gelatine (Leim) für einen Teil Fett.

Die gegenwärtige Wertbarkeit der Nährstoffe ist für die einzelnen Personen jedoch bekanntlich nicht vollkommen dieselbe, da der eine den einen Nährstoff, z. B. Fett, leichter verdaut als der andere. Auch innerhalb der Eiweißgruppe, der Fett- und Zuckerguppe finden sich nicht unbedeutliche Verschiedenheiten in der Größe der Verdauungsarbeit, welche die einzelnen hemischen Körper fordern. Durch diese individuellen Schwankungen wird aber die allgemeine Gesetzmäßigkeit nicht gestört. Doch auch die Zubereitung, Wärgung, Mischung der Speisen und anderes noch Einflüsse auf größeren oder geringeren Verdauungsfortschritt aus, haben unsere Wertbestimmungen der Nahrungsaufwand ergeben. Die oben ge-

# Deutsches Reich.

## Die Dreibundfrage.

Zur Romfahrt des Herrn v. Kiderlen-Wächter.

Die für kommenden Sonntag angelegte Zusammenkunft des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter mit dem italienischen Minister des Äußern Marquis di San Giuliano in Rom hat die Dreibundfrage wieder ins Rollen gebracht. Wir haben gestern die telegraphische Meldung wiedergegeben, wonach — dem „Journal d'Italie“ zufolge — die Ministerkonferenz keine Verhandlung über Erneuerung des Dreibundes im Auge habe. Das offenbar offiziös inspirierte Blatt schreibt u. a. in ganz klaren Worten: „Das Bündnis müßte durch die Zustimmung der Völker geheben und gekündigt werden. Italien müßte sich überzeugen, daß es den Deutschen näher steht, als die Türken. Darauf komme es an. Die Erneuerung des Bündnisses, das erst 1914 erlosch und vor Mitte 1913 gekündigt oder erneuert werden müßte, werde dann ganz von selbst kommen.“

Wenn ein offizielles italienisches Blatt so tut, als hätte Italien ein Recht, an die Erneuerung des Dreibundes Bedingungen zu knüpfen, so stellt es die Dinge auf den Kopf. Aus dem Dreibundverhältnis hat, das ist längst festgestellt, Italien politisch und wirtschaftlich weit größere Vorteile gezogen, als die Zentralmächte. Die italienische Bevölkerung und die von ihr abhängigen Kolonien haben freilich jedesmal, wenn das Land durch eigene Leichtfertigkeit und Mißwirtschaft in Verdrängnis geriet, den Dreibund dafür verantwortlich gemacht und flüchtig die Auflösung des Bundesverhältnisses verlangt. Die verantwortlichen Staatsmänner jedoch haben sich durch das Gefühl wohlweislich nicht irre machen lassen und werden es auch jetzt nicht tun.

## Gesetz zum Schutz Arbeitswilliger.

(Von unserm Korrespondenten.)

Berlin, 18. Jan. (Telegr.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeit.“ wendet sich in einem offiziellos inspirierten Artikel gegen die Annahme, als ob es sich bei dem angelegten Gesetzentwurf um ein „Ausnahmengesetz“ handle. Sie schreibt: „Aus einer hiesigen Korrespondenz ist die Nachricht in diese Zeitungen übergegangen, wonach dem neuen Reichstag bald nach seinem Arbeitsbeginn der Entwurf zu einem Gesetz über den Schutz Arbeitswilliger gegen den Streikterrorsismus vorgelegt werden soll, damit gewissermaßen die Probe auf das Exempel gemacht werde, ob in dem neuen Reichstage sich eine Mehrheit für nationale Aufgaben finden werde.“

Demgegenüber ist festzustellen, daß der Reichstanzler von Bestimmung Holweg in der Sitzung des Reichstages vom 10. Dezember 1910 folgenden erklärt hat: „Bei den weiteren Arbeiten (nämlich über die Reform unseres marxistischen Strafrechts) wird geprüft werden, ob und inwieweit es notwendig und möglich ist, das Strafrechtsgesetz zu ergänzen auch in der Richtung, daß die persönliche Freiheit und das persönliche Selbstbestimmungsrecht nachhaltiger geschützt wird als bisher.“

Der Reichstanzler hat im Verlauf dieser Rede dann weiter dargelegt, daß er in Billow hat mehrfach in diesem hohen Hause erklärt, daß Reich und Staat, daß Monarchie und Gesellschaft bei fortschreitender Anwendung der gesetzlichen Mittel in der Lage seien, jeden Versuch des Unkrautes niederzuhalten. Derselben Ansicht bin ich auch. Verhältnisse zu Ausnahmengesetzen mache ich Ihnen nicht.“

In der Sitzung des Reichstages vom 13. Dezember 1910 hat der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück gegenüber dem Abgeordneten Franz Wanneheim ausdrücklich auf diese Ausführungen des Reichstanzlers hingewiesen und wiederholt bestritten, daß ein Ausnahmengesetz in der fraglichen Richtung nicht beabsichtigt sei.

Wie wir hören, ist eine Veränderung in diesen Absichten bei den maßgebenden Stellen nicht eingetreten.“

machten Angaben bezüglich der Mengenverhältnisse, in denen sich die einzelnen Nährstoffe vertreten können, erleben daher im Einzelnen manche Einschränkungen; immerhin sind sie aber für die allgemeine Orientierung von ausschlaggebender Bedeutung.

Die Gesamtausgaben des erwachsenen Menschen an Kohlenstoff und Stickstoff aus sämtlichen Stoffen, die im Stoffwechsel der Organe wirksam gebildet haben, belaufen sich nach meinen Beobachtungen in 24 Stunden bei reichlicher Ernährung auf etwa 15 Gramm Stickstoff und 214 Gramm Kohlenstoff gleich 1:14. C. v. Voit forderte nach seinen zahlreichen Bestimmungen für eine ausreichende Ernährung etwas mehr: 18,3 Gramm Stickstoff und 328 Gramm Kohlenstoff gleich 1:18; die relativen und absoluten Quantitäten sind enthalten in ca. 1400 Gramm Schwarzbrot, das nach dem Nährwertbedürfnis des Menschen besser als fettloses Fleisch (vgl. S. 322) entspricht.

Als ausreichende Nahrung für einen erwachsenen jugendlichen Mann von 74 Kilo Körpergewicht bei geringer Muskelarbeit kann nach des Verfassers Erfahrungen dienen:

Eiweißstoffe . . . . .	100 Gramm
Fette . . . . .	100 „
Stärke (Zucker) . . . . .	240 „
Salz . . . . .	25 „
Wasser . . . . .	2535 „

zusammen: 3000 Gramm.

Dieser Kostplan kann aber nach dem Gefallen weise modifiziert werden, ohne daß die Ernährung darunter leidet.

C. v. Voit beobachtete als ausreichende selbstverdauliche Kost bei Arbeitern in Münden im Mittel aus 30 Einzelbeobachtungen:

Eiweißstoffe . . . . .	74 Gramm
Fette . . . . .	33 „
Kohlenhydrate . . . . .	180 „

Nach absolut die gleichen Mengen bestimmten Sulzger und Landberger an Arbeitern in Stockholm, nämlich: Eiweißstoffe 70, Fette 30, Kohlenhydrate 200, zum Beweis, daß zwischen

Wie ein Telegramm meldet, hat die Hamburger Rürgerkammer einen Antrag angenommen, den Senat zu ersuchen, im Bundesrat für einen besseren Schutz der Arbeitswilligen durch Ergänzung der einschlägigen reichsgesetzlichen Bestimmungen, insbesondere auch auf ein Verbot des Streikpostens hinzuwirken. Für den Antrag wurden 82, gegen ihn 41 Stimmen abgegeben.

## Das Urteil im Pöppiger Spionageprozess

enthält folgende Begründung:  
Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß Ingenieur v. Cerno auf einen Brief eines Bekannten hin nach Berlin gereist sei, um dort mit einem Beamten des russischen Nachrichtenbureaus in Verbindung zu treten. Er habe den Auftrag angenommen, gegen eine monatliche Vergütung ständig in Deutschland zu bleiben und von hier aus Berichte über die deutsche Marine, insbesondere über die Stimmung in Marinestellen und im Publikum, nach Rußland gelangen zu lassen. Von Kiel aus, wo er sich ein Jahr aufgehalten habe, habe er auch Berichte abgefaßt, die aber nach Ansicht des Gerichtshofes geheimzuhaltende Dinge betreffen und in der Hauptsache aus Zeitungsartikeln bestanden hätten oder der Wankhaftigkeit des Ingenieur v. Cerno entsprungen wären. Deshalb könne auch bei ihm der Versuch des Betrages mißrätlich geendet sein nicht angenommen werden. Dagegen habe aber schon die Uebereinstimmung des S. i. a. n. a. e. u. f. r. g. e. s. eine nach S. des Spionagegesetzes mit einer Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis bedachte Handlung. Diese ungenügenden Berichte des Angeklagten v. Cerno hätten die russische Regierung mißtraulich gemacht. Deshalb sei es Aufgabe des Marineoffiziers v. Winogradoff gewesen, den Cerno zu befragen. Da man an dem Werte der Beobachtungen von Winogradoff zweifelte habe man dem Angeklagten Winogradoff nicht widerlegen können, daß seine Reise nicht nur dieser Kontrolle des Angeklagten v. Cerno nicht habe. Ermittelungen habe aber v. Winogradoff selbst bereits selbst Aufschlüsse über die Vermögensverhältnisse von Cernoban gemacht und abschliden wollen. Als mildere Umstände könne man seine Gemeinschaft als russischer Offizier zugute rechnen, während v. Cerno rein gewinnflüchtig gehandelt habe.

Amtsch wird in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ geschrieben:

In der 1. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 15. B. hat der preussische Finanzminister unter anderem eine Erhöhung der Unterstufungslohn für Beamte durch den Etatsentwurf für 1912 um 3 Millionen Mark angekündigt und dabei betont, daß es notwendig erscheine, bereits im laufenden Etatsjahre in oem'igen Mehrauftrag über die bereits vorhandenen Mittel hinaus bereitzustellen, um dem dringenden Bedürfnisse nach verstärkten Unterstellungen zu begegnen. Auch der Entwurf des Reichshaushaltsetats für 1912 sieht eine erhebliche Verstärkung der Unterstufungslohn für Beamte und Unteroffiziere vor. Wie in Preußen, besteht auch im Reich die Ansicht, schon für das Rechnungsjahr 1911 bei den Unterstufungslohn im Wege der Etatsüberschreitungen Mittel flüssig zu machen. Da nach den Etatsgrundrissen Unterstufungslohn an sich nicht übersteigbar sind, kann allerdings die Ausweitung der Mehraufträge erst erfolgen, nachdem sich die verschiedenen Regierungen der Zustimmung des Reichstags vergewissert haben. Zu diesem Zwecke wird bei Einbringung des Etats im Reichstag eine entsprechende Anfristung gemacht werden, um den Parteien Gelegenheit zu geben, bei den Etatsberatungen Stellung zu nehmen. Daß vom Reichstage Widerspruch erhoben werden sollte, ist nicht anzunehmen; es darf daher damit gerechnet werden, daß nach im Laufe dieses Rechnungsjahres die Mehraufträge an Unterstufung für die Beamten usw. des Reichs zur Auszahlung kommen.

Zum Schutze der Zeugen gegen Verleumdungen vor Gericht hat, wie der „Straßb. Post.“ geschrieben wird, der Vorsteher des Schöffengerichts zu Dredenhausen, Amtsrichter Dr. Martin, folgende Maßregel getroffen: Bei Hinweis auf ihre Pflichten und den Zeugen und Sachverständigen gleichzeitig in der Hauptverhandlung mitgeteilt, daß sie ein Recht auf Schutz gegen Angriffe auf ihre Ehre haben. Es wird ihnen anheimgegeben, sich zum Wort zu melden,

Mühen und Stocheln das Klima für die Ernährung keinen Unterschied bedingt.

Bei harter körperlicher Arbeit, durch die der gesamte Stoffverbrauch bedeutend gesteigert wird, muß nach v. Voit die Gesamtmenge der Nahrung höher gegriffen werden, etwa:

Eiweißstoffe . . . . .	110—120 Gramm
Fette . . . . .	60—100 „
Stärke (Zucker) . . . . .	450—500 „

dazu noch Salz und Wasser.

Wie viel geringer aber die Eiweißmenge sein kann, bei der sich der einzelne wie eine ganze Bevölkerung immerhin noch arbeitsfähig zu erhalten vermag, wenn nur die genügende Menge von anderweitigem Nährmaterial geliefert wird, ergibt die oben gemachte Angabe über die Eiweißmenge in der Nahrung der sämtlichen Arbeiterbevölkerung Norddeutschlands. Mit den oben genannten auch ältere Angaben überein, nach denen die Eiweißmenge in der Reif enthaltener Landbauern zwischen etwa 67 und 88 Gramm in 24 Stunden schwankt. Wird der erwachsene Mensch bei Pörrerube sonst ausreichend, aber ohne Zufuhr von Eiweißstoffen in den Nahrungsmitteln ernährt, so verbraucht er am zweiten Versuchstage nur 51,5 Gramm Eiweißstoffe, also kaum mehr als bei vollkommener Nahrungsentzahnung in der Ruhe, wofür nur 50,7 Gramm fanden. Dies beweist, daß als Minimum des Eiweißverbrauches eines arbeitsfähigen Erwachsenen die angegebenen Größen von 64 oder 67 Gramm Eiweißstoff wohl angesehen können. Es ist das von hoher Wichtigkeit für die Beurteilung der Ernährungsverhältnisse unter abnormen Verhältnissen.

Neugeborene und Kinder bedürfen im Verhältnis beträchtlich viel mehr Nahrung als Erwachsene. C. Frey bestimmte das Tagesquantum, das ein 828 Gramm schwerer Säugling von 30 Wochen an der Mutterbrust erhielt, zu 951 Gramm. Die Muttermilch enthielt in 100 Teilen 1,6 Teile Eiweißstoffe, 3,4 Fette, 6,1 Zucker und 0,2 Asche, woraus sich nach v. Bunge als Nahrung für 24 Stunden in Gramm berechnet: 15,2 Eiweißstoffe, 32,3 Fette, 68,0 Zucker, 1,9 Asche. Im Verhältnis zur ausreichenden Ernährung eines Erwachsenen, auch eines hier medikalisch arbeitenden, zeigt sich der Fettgehalt der Nahrung des Säuglings um mehr als das

falls ein Angeklagter oder Privatfänger ihre Glaubwürdigkeit in Frage stellt oder Tatsachen über sie behauptet, die ehrenkränkend für sie sind. In letzter Zeit ist es geradezu Mode geworden, daß Zeugen, die unglücklich für einen Angeklagten usw. ausfallen, angegriffen und beleidigt werden, so daß die glaubwürdigeren Elemente der Bevölkerung sich möglichst davor zu drücken suchen, Zeuge zu sein; der Erforschung der Wahrheit ist damit nicht gedient. Die oben erwähnte Maßregel strebt erhöhten Schutz der Zeugen und Verminderung der ungenüßfertigen Angriffe gegen ihre Glaubwürdigkeit und Ehre an.

## Aus den Kolonien.

### Keine Ermäßigung der südwestafrikanischen Eisenbahn-Frachtarife.

In der Sitzung der Gemeinderats der Stadt Lübeck, die am 29. November gelangte die Antwort des Kaiserlichen Gouvernements auf eine Eingabe der Stadterhaltung um Ermäßigung der Tarife für Bodenprodukte zur Beförderung. Das Kaiserliche Gouvernment teilt laut „Lübeckischer Zeitung“ mit, daß die vorgeschlagene Ermäßigung nicht plausibel sei, weil die Pächterin der Südbahn, die die Koloniale Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft, keine ausreichenden Zugeländnisse machen wollte. Angehts dieser Mitteilung des Gouvernements können wir unsere Behauptung nicht aufrecht erhalten, daß die Reformpläne der hiesigen Regierung durch einen Federstich des Kolonialamts in Berlin zu Fall gebracht worden sind. Das Reichskolonialamt hat das Weiterbestehen der alten, viel zu hohen Tarife nicht bestritten, sondern die Verhandlungen des Kolonialamts mit der Betriebsgesellschaft der sogenannten Benz-Gesellschaft, nach erfolglos geblieben, weil die Pächterin auf ihren Vertrag stand und keine ausreichenden Zugeländnisse machen will.

Im Grunde genommen kommt das alles jedoch auf dasselbe hinaus. Das Kolonialamt hat den Vertrag mit der Benz-Gesellschaft abgeschlossen und sich damit die Hände gebunden. Der Vertrag zeigt so recht, wie herrlich weit wir es seit dem Beginn der zielgeräumten Dornburgscher Vertragspolitik gebracht haben; er zeigt, wie es einer Kolonie ergehen muß, die nicht nach Gehehen, sondern nach Verträgen regiert wird.

Zeit es sich als dringend nötig, die Umwandlung der Bruttoabgaben auf Diamantenbergbau in Nettoabgaben vorzunehmen, so haben der Durchführung dieser Maßnahme die Ansprüche der D. A. G. entgegen. Will die Regierung den Farmer das Leben erleichtern, die Produktion und den Absatz von Acker- und Gartenbauergüssen ermöglichen, so wird ihre gute Absicht durch den Widerstand einer Privatgesellschaft jähzäh!

### Die Raffinerie von Okahandja.

Raff, namentlich in gefestigtem Zustande, findet in Deutsch-Südwestsafrika in der Gegend von Okahandja als Haupt- und Hauptort Verwendung, er ist aber auch ein vorzügliches Düngemittel und findet in Deutschland in der Landwirtschaft viel Verwendung. Der Raff beginnt und erleichtert die Zerlegung festschwerer Tonverbindungen und befördert den Uebergang der für die Pflanzenwelt so wichtigen alkalischen Stoffe aus den Mineralien in den Boden.

Der in Okahandja vorkommende Raff gehört laut „Südwestsafrika“ der Information an, er ist körnig kristallinischer Natur, ohne jegliche fremde Beimischung und findet sich in Lagern von 2 bis 5 Metern Stärke, zwischen Glimmer eingebettet, vor. Seinerweilenswert ist, daß die Lager alle auf dem Kopf liegen und leicht zu geben schienen; sie jetzt sind vier solche Raff in einer Länge von ca. 1 Kilometer festgelegt, so daß sich die Werte eines Lebensdauers von mindestens 100 Jahren garantieren. Raffmer ist der beste und reinste Raffstein zum Brennen. Die Vorzüge dieses Raffes, die geringe Lage der Okahandja-Werte zur Bahn und der große Holzreichtum im Distrikt Okahandja liefern so große Vorteile anderen Anlagen gegenüber, daß eine Konkurrenz kaum auskommen kann. Ein Transport des Raffes aus nur zwei Kilometern bis zur Seebrücke würde eine Rentabilität sofort in Aussicht stellen. Die Firma Gebr. Mathies, in deren Hände die Werke liegen, bauen zurzeit einen zweiten großen Ofen, um den Anforderungen genügen zu können, um außerdem die Produktion auf das Doppelte zu erhöhen.

Es werden jetzt monatlich 15 000 Zentner gebrannter Raff verpackt, mit Zweibrücknahme des neuen Ofens bis zum 1. Dez. 1912 wird sich die Produktion um 10 000 Zentner erhöhen, und der momentane große Bedarf wird ohne weitere Störungen im Baubetrieb gedeckt werden können.

Doppelte Höher. Für einen erwachsenen Mann von 70 Kilo Körpergewicht ungenügend, würde sich ergeben: Eiweißstoffe 129 Gramm, Fette 275 Gramm, Zucker 404 Gramm, Salz (Asche) 16 Gramm.

## Die operative Heilung der Blindheit.

Der autoritativer Seite wird uns geschrieben: Von am freustellten der „Saale-Zeitung“ Nr. 27 abgedruckte Artikel „Die operative Heilung der Blindheit“ zeigt, wenn er wirklich von französischen Ärzten in die Zeitung lanciert ist, von einer recht behavter Augenkenntnis in der Entwicklung der operativen Augenheilkunde. Der Gedanke, bei Erblindungen, die darauf beruhen, daß durch gefäßartige Prozesse (wie sie besonders häufig bei der Augenarthritis der Keugeborenen entstehen) die sonst durchsichtige Hornhaut in ein weißes Narbengewebe verwandelt wird, in der Weise den Lichtstrahlen wieder den Einfall in das Augeninnere zu verschaffen und so die Erblindung zu heilen, daß man ein zentrales Stück der Narbe heraus-schnelnd und durch ein durchsichtiges Medium ersetzt, — ist ein sehr nabeliger. Es wurden in Deutschland schon in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Versuche gemacht, an Stelle des herausgeschalteten Hornhautstückes einen Glasstopp einzuhaken (Aufstapfen), diese Experimente wurden in den sechziger und achtziger Jahren wieder aufgenommen und in der Weise verwirklicht, daß man nunmehr durchsichtige Hornhautstücke von Kaniiden und Menschen (aus frisch entfernten Augen) einhielt. Die Eingehaltung gelang in einer Reihe von Fällen und gelegentlich blieb die eingehaltene Partie auch einige Wochen durchsichtig. Dann aber wurde sie stets wieder trüb und unbrauchbar, und das Schermergen erlosch. Diese „kühne Operation“ des „bekannten“ (das heißt in weitesten schamännischen Kreisen unbekanntem) „Baron“ Augenheilkundigen Dr. Magitot“ ist danach bei uns schon Ende vorigen Jahrhunderts als unbrauchbar in die Verlesung über-schunden. Jetzt wird sie noch gelegentlich benutzt, um narbige Herorragungen der Hornhaut abzukleben, nicht aber „um Blindheit zu heilen“.





bezogen. Es wird Klage erhoben werden. Die Vernehmung erfolgt hierzu die Genehmigung.

**Gaengerhaus, 18. Jan.** (Gebentag.) Durch Kabinetsorder vom 18. Januar 1862 wurde der Vater des jetzigen Landrats, der Gerichts-Affessor, Gräflich Stolbergische Regierungsrat Ludwig Razi Franz von Doetinchem de Rande, zum Landrat des Kreises Gaengerhaus ernannt. Es sind also 30 Jahre verfloßen, während welcher Vater und Sohn den hiesigen Kreis vermalte haben.

**Stenhalt, a. Oria, 17. Jan.** (Großfeuer) vernichtete hier drei Wohnhäuser, 20 Familien sind obdachlos.

**Hienberg, 18. Jan.** (Erzboten.) Mittwoch früh ist nahe beim Bahnhof Herrmann ein Mann tot aufgefunden worden. Dem Papieren nach dürfte man es mit einem reisenden Handwerker zu tun haben.

**Schönebeck, 18. Jan.** (Der Fährdampfer bei der Ueberfahrt mitgerissen.) Die Maschinenkraft des Dampfers reißte nämlich aus, den gewaltigen Druck des Wassers zu überwinden. Der Dampfer wurde bis nach Westerbülow abgetrieben. Vom Bugdampfer „Ermin“, der dann hinterherfuhr, wurde er wieder aufwärts geschleppt. So wird nun wohl nichts anderes übrig bleiben, als auch den Personenverkehr über die Elbe einzustellen. Hoffentlich wird dann der Personenverkehr über die neue Brücke in dieser Zeit gesteuert.

**Braunshweig, 17. Jan.** (Stiftung.) Oberhofrat Prof. Dr. D. Dauter hat ein Kapital von über 10000 Mark gestiftet, dessen Zinsen Witwen und Waisen von Staats- und Gemeindegeldern zugute kommen sollen. Die Stiftung ist unter der Bezeichnung „Carl Dauter-Stiftung“ genehmigt und ihr sind die Rechte milder Stiftungen verliehen worden. Sie ist der Aufsicht des Stadtmagistrats unterstellt.

**Weida, 17. Jan.** (Das geheimnisvolle Paar.) Das am 12. August v. J. hier auf dem Bahnhof Alstadt aufgefunden war und auf dem Glabitzberge eine Kindesleiche ausgegraben wurde, ist jetzt ermittelt worden. Die Mutter ist die 20jährige ledige Frau Martha Kühne aus Rammes. Sie und ihr 20jähriger Geliebter, Richard Hoffmann aus Tiefthal, haben das in der Nacht zuvor in Hof (Wapern) gestorbene Kind hierher gebracht und auf dem Glabitzberge niedergelegt. Beide hatten sich bei Anmeldung der Geburt des Kindes in Dresden als Eheleute registriert ausgegeben. Die Kuhne konnte in Dresden verhaftet werden.

**Ordnungsstellen.** Es wurde verlichen: dem Postmeister C. D., Rechnungsrat Karl Mühlis zu Schenkung im Kreise Wertheburg der Räte Adornden 4. Klasse.

## Kunst und Wissenschaft.

### Ein neues Tuberkulose-Heilmittel?

Das Kofelester-Präparat für öffentliche Gesundheitspflege in Kewport beobachtet in nächster Zeit mit einem neuen Serum gegen die Lungenentzündung und die Pestifikation zu treten. Nähere Einzelheiten über die Wirkung des Mittels sind noch nicht bekannt.

**Universität Frankfurt.** Ueber den Stand der Verhandlungen über die Errichtung einer Universität in Frankfurt am Main wird der „Tägl. Köln.“ mitgeteilt: Es ist noch keine Entscheidung gefällt, und die hiesigen Verhandlungen lassen erwarten, daß eine alle Teile betreffende Entscheidung erzielt werden wird. Es ist vollständig unrichtig, daß der Universitätsplan als notwendig geschleiert angesehen werden müsse.

**Mitteilungen.** In dem russischen Reichthum Hohenborn ist Alsterberg wurde aus dem Reichthum ein alter Schützling aufgefunden, der aus der letzten Zeit stammt. Runtzen haben den Alster als einen wertvollen Fund erkannt. Das Schützling ist von kunstvoller Arbeit und gut erhalten.

**Deutsche Wissenschaftler in Kopenhagen.** Der Verein für staatswissenschaftliche Fortbildung in Berlin plant in diesem Winter einen befristeten Ausflug nach Kopenhagen. Die Vereinigung unternimmt alljährlich Studienreisen nach verschiedenen Ländern; unter den etwa 80 Teilnehmern des diesjährigen Ausfluges erwartet man in Kopenhagen mehrere bedeutende Berliner Gelehrte. Auch hofft man, daß der preussische Kultusminister an der Reise teilnehmen wird. Besonders Aufmerksamkeit soll den großen Meistereien und ähnlichen landwirtschaftlichen Betrieben in Dänemark zugewandt werden. Die Ankunft in Kopenhagen ist auf den 19. Februar festgesetzt.

**Pierpont Morgan — Ritter der Ehrenlegion.** Wie die Pariser Blätter berichten, hat die französische Regierung beschlossen, dem amerikanischen Milliardär Pierpont Morgan das Kreuz der Ehrenlegion zu verleihen. Die Auszeichnung soll Morgan wegen seiner für Frankreich stets bewiesenen Freundschaft und wegen seiner Vorliebe für die französische Kunst zuteil werden.

## Theater und Musik.

### Humperdinks Befinden.

Im Befinden von Professor Humperdink kehrt die Besserung, wenn auch nur sehr langsam, fort. Das Bemühen stellt sich dem Kranken für längere Zeit ein, daß darauf verzichtet ist oder wieder in den apathischen Zustand. Mittwoch hat Professor Humperdink sogar ein paar italienische Worte auf einen Zettel geschrieben. Weiter will der Husten noch immer nicht weichen. Durch die Sulfonamide wird der Körper und das Gehirn erheitert und der Heilungsprozess vorgerückt.

### „Der Seeräuber“ von Ludwig Fulda.

Von unserm Wiener Korrespondenten.

Das neueste Lustspiel Fuldas „Der Seeräuber“ erlebte Mittwoch am Wiener Hof-Burgtheater die Uraufführung. Der Stoff der Handlung, welche originell und leicht amüset, ist von Fulda schon in früheren Lustspielen in ähnlicher Form verwendet worden.

Manuela, die reizende Gähne eines andalusischen Landhüblers, wird, bumm und unerfahren, an einen reichen und frommen Bürger Pedro Vargas verheiratet, der erst kürzlich zugewandert ist. An der Seite ihres Gatten beginnt sie allmählich die Rangemeile zu plagen, als plebejische Gattin in die Stadt einzutreten. Serafin, der Gauller, der einen Geschlechts, Tobias, der erst ein reicher Kaufmann war, von dem berühmten Seeräuber Estranudo durch den Raub seines Schiffes aber zum Bettler gemacht und selbst gezwungen wurde, unter dem ge-

fährtesten Räuber Dienste zu tun. In einem Sturm ging das Schiff zugrunde und Tobias, wie er vermutete, als einziger mit dem Leben davon. Tobias erkennt nun in dem frommen Gatten Manuela den großen Seeräuber wieder und wird von Pedro Vargas nach einem verzehnten Verzicht, ihn zu ermorden, als Bettler auf das Land geschickt.

Inbellen löst Serafin, um als Gauller Geschäfte zu machen, das Gerücht aus, er sei der berühmte Estranudo. Manuela ist entsetzt, den interessantesten Hebeln in ihrer Nähe zu wissen, und verliert sich in ihn. Es gibt eine Reihe komischer Bewandlungen, der weltliche Estranudo wird entdeckt und verurteilt der Gerechtigkeit, aber Manuela kann sich von den erdichteten Hebeln Serafins nicht mehr trennen und bittet zu ihm.

Das Stück fand in Wien eine seltene und sanfte Ablehnung. Trotzdem bedachte sich der Autor einmal selbst für den dünnen und nicht unbeschränkten Applaus.

### Umbau des alten Theaters in Leipzig.

Eine Ratsonlage behandelt den Umbau des alten Theaters in Leipzig. 400 000 Mark werden hierfür gefordert. Der Umbau, mit dem auch der Einbau einer Drehbühne verbunden ist, soll am 1. April begonnen werden.

Der ursprünglich geplante Bau eines neuen Theaters wird nun mit dem Umbau des alten Theaters verbunden. Die ursprüngliche Baupläne in Vorbereitung sind, die große finanzielle Opfer erfordern. Es kommt aber doch noch darauf an, wie sich die Stadtverordneten entscheiden, unter denen bisher sehr viel Stimmung für die Errichtung eines neuen Theaters vorhanden war.

### Bühnendramatik.

Im Dessauer Hoftheater fand am 13. d. Mts. die Erstaufführung des vieraktigen Dramas „Die Foscari“ von Otto Kühle statt. Der Autor ist der Hausarzt des Baron Welsch, über und ein Theater, der auch der Herrgott mit großem Gelingen beehrte, einen harten Erfolg. Der Herrgott nahm Veranlassung, den Verfasser ob dieses Erfolges persönlich zu beglückwünschen.

## Luftschiffahrt.

### Schwerer Sturz des Fliegers Dr. Lissauer.

Der Flieger Dr. Lissauer, welcher zurzeit in Nachbarn von Professor Reichert konstruierten neuen Eindecker einfliegt, stürzte bei dem dritten Probeflug, weil in 5 Meter Höhe beide Flügel abbrachen und nach oben zusammenklappten. Lissauer wurde beim Aufprall auf der Erde 10 Meter weit aus dem Sitz geschleudert und fiel auf seinen Kopf. Er wurde mit Stahlspänen gefesterten Helm, der ihm beim Sturz vom Kopf gerissen wurde. Lissauer blieb bewußtlos liegen, erholte sich jedoch nach einiger Zeit, und der Unfall scheint glücklicherweise keine ernstlichen Folgen zu haben.

Lissauer glaubt, daß ihn einzig und allein der Helm vor Zertrümmerung der Schädel bedehewahrt habe. Der Befund des Helms läßt allerdings darauf schließen, daß er mit ganz erheblicher Gewalt auf dem Boden aufgeschlagen hat.

### Sport-Nachrichten.

Die Winterfeste in Schierke versprechen Besonderes zu bieten, da sowohl die Kurnerwaltung Schierke als auch die veranstaltenden Klubs, der Volkshilf Club und Eisbahnen- und Ekelton Club Schierke, alles aufgeben haben, um abwechselungsreiche Wettbewerbe vorzuführen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch der vorzügliche Springer Dr. Dierckx als Christiantia sisher neben den andern Springern an den Konkurrenzren teilnehmen wird.

## Vermischtes.

### Der Raubmord in Berlin.

Auf den Spuren der Täter.

Das dritte Opfer der grauenhaften Mordthat, die 44-jährige Frau Margarete Schulte ist ihnen schwereren Verletzungen im Krankenhaus erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Hoffnung, von ihr noch einige für die Ermittlung der Täter zweckdienliche Mitteilungen zu erlangen, hat sich leider nicht erfüllt. Dagegen hat sich auf Grund der erlassenen amtlichen Befanntmachung ein Zeuge gemeldet und der Kriminalpolizei so wichtige Angaben

gemacht, daß man wohl mit der Möglichkeit rechnen kann, daß die Mordthat ihre Sühne finden wird. Nach den Befundungen dieses Zeuges, eines Schweißers der Autoomnibus-Linie 24, fand Mittwoch mittag bald nach ein Uhr an der Ecke der Kommandanten- und Alten Jakobstraße drei Männer auf seinen Wagen gefahren, die sich nicht nur durch ihr Benehmen verdächtig machten, sondern auch die Fahrt mit blutbesetzten Gegenständen in den Händen bezogen. Der Schaffner identifte diesen drei Personen ganz besonders Aufmerksamkeit und hörte auch die kurzen Gespräche mit an. Ihm fiel auch auf, daß die Frage des einen Mannes: „Ob wir wohl noch zu dem Zuge zurecht kommen“, durch einen der beiden Begleiter mit dem Zuruf: „Halt's Maul!“ beantwortet wurde. Der Schaffner konnte von seinen drei verdächtigen Fahrgästen, die kurz vor der Endhaltestelle am Görlitzer Bahnhof absprangen und eiligst verschwanden, genaue Personalbeschreibung geben.

### Eine verheerende Feuersbrunst.

brach in der letzten Nacht im sogenannten „Matzger Hof“ im katholischen Vereinshaus der Stadt Bingen aus. Der Brand nahm gegen fünf Uhr morgens im ersten Luftstich seinen Ausgang und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze weitläufige Anwesen, aus dem in kürzester Zeit haushohe Flammen loderten, die sich bald nach den Nachbargebäuden ausbreiteten. Aus Bingen und sämtlichen umliegenden Dörfern eilten die Feuerwehren herbei. Das Vereinshaus, in dem sich mehrere große Säle befinden, birgt auch eine große Anzahl von Fremden zusammen mit modernen Einrichtungen. Feiner ist dort eine große Bibliothek untergebracht. Der Schaden beruht sich auf mehrere hundert tausend Mark. Ist aber zum großen Teil durch Versicherung gedeckt. Die zahlreichen in dem Hause wohnenden Menschen konnten sich retten.

Von einer Kuh aufgepflegt. Eine 50jährige Dame wurde von einer vom Bahnhof Kempfen entlaufenen wild gewordenen Kuh aufgepflegt und gestöbt. Das wilde Tier verwundete außerdem noch mehrere Personen.

**Brennende Werkschiffe im Bahnhofs.** Der Bahnhofs des Jagers Paris — Cherbourg, der 400 Tafe Setzungen und Werkschiffe für Amerika enthielt, ist am Mittwoch bei Resull-Wanger in Brand geraten. Die Hälfte der Tafe konnte gelöscht werden. Es wird befürchtet, daß ein großer Teil der Wertbriefe vernichtet worden ist.

## Letzte Nachrichten.

### Oesterreichs Heeresverwaltung

### und die Spionage.

Wien, 18. Jan. (Privat-Telegramm.) Die österreichische Heeresverwaltung hat beschlossen, wegen der ständig zunehmenden Spionagetätigkeit den Korporalen besondere Instruktionen erteilen zu lassen. Die Instruktionen enthalten Maßnahmen, die teils dazu dienen sollen, die Spionage zu verhindern, teils die Spionage zu bekämpfen. Von den Korporalen werden an die Soldaten gleichfalls Instruktionen erteilt, die in diesem wichtigen Falle des besseren Verständnisses wegen nicht in der deutschen Kommandosprache, sondern in der Mutterprache vorgelesen werden dürfen.

### Verteuerung der französischen Panzer.

Paris, 18. Jan. Wie verlautet, ist eine erhebliche Verteuerung der französischen Panzerschiffe zu erwarten. Diese soll durch die große Preissteigerung des Stahls herbeigeführt worden sein und sich auf fünf bis zehn Millionen Frank pro Panzerschiff belaufen. Die Schuld für diese erhebliche Preissteigerung liegt bei der Mangel an Stahl, welche es veranlaßt hat, die erforderlichen Bestellungen zu machen. Aus diesem Grunde soll Delcasse gezwungen haben, das Marineministerium wiederum zu übernehmen. In amtlichen Kreisen wird erklärt, daß diese Nachrichten wegen der Erhöhung der Stahlpreise in Betrieb sein. Höchstens sei eine Verteuerung von 100 000 bis 120 000 Frank zu erwarten.

### England und das Marokkoabkommen.

H. T. B. London, 18. Jan. In diplomatischen Kreisen wird berichtet, daß der neue französische Kabinettschef Poincaré unerschrocken eine Enquete über die von seinem Amtsvorgänger Caillaux über den Kopf des Kabinetts hinweg mit England abgeschlossenen Verhandlungen anstellen werde, die das deutsch-französische Marokkoabkommen betrafen. Verschiedene Mitglieder des Unterhauses haben die Missetat, an Grey ebenfalls eine diesbezügliche Frage zu stellen und ihn ferner darüber zu interpellieren, zu welchem Zeitpunkt und wie lange England nicht über die deutsch-französischen Verhandlungen informiert war. Grey wird im Unterhause eine erschöpfende Antwort geben. Wie übrigens verlautet, soll Grey in einer Rede, die er am kommenden Sonntag halten wird, diese Frage berühren, falls er bis dahin aber das Ergebnis der Enquete im Klaren sein wird. Die Demokraten verlangen, daß Grey wegen seiner unfreundlichen Haltung gegen Deutschland zurücktreten solle.

### Tripolis als Kriegshafen.

Rom, 18. Jan. Die italienische Regierung hat soeben eine Sonderkommission gebildet, die die Aufgabe hat, in Tripolis einen Kriegshafen zu bauen. Die Kommission besteht zum Teil aus Marineoffizieren, zum Teil aus Ingenieuren. Der leitende Ingenieur ist der Marinebaumeister Bordonone, der sich bereits seit mehreren Jahren in Tripolis aufgehalten hat, um die Anlage eines Hafens in Werk zu legen. Der ebulligste Ausbau des Hafens wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen und einen Kostenaufwand von 20 Millionen Lire notwendig machen.

### Sturm in der Adria.

Rome, 18. Jan. Im Adriatischen Meer herrscht orkanartiger Sturm. Es werden zahlreiche Schiffsunfälle gemeldet. Der italienische Dampfer „Scio“ ist untergegangen. Von der auf 26 Mann bestehenden Besatzung des Schiffes konnten nur zwei Personen durch den Dampfer „Samos“ der deutschen Seewaltheilung gerettet werden.

## Witterungs-Aussichten.

### Wetterkarte des östlichen Wetterdienstes.

Die in dieser Zeitschrift, Donnerstag, 18. Jan., 8 Uhr morgens, aufgeführte Karte und Wetterlage in Europa. Der Kern des kontinentalen Hochdrucks liegt heute über der nördlichen Ostsee, und das atlantische Hoch ist etwas vorgedrungen. Die Kälte hat etwas abgenommen, zeigt sonst aber noch Bestand.

### Witterungsaussicht für den 19. Januar:

Schwacher Wind, etwas trüber, troden, Frost.

### Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Helms-Wetter-Dienstes.)

- 20. Januar: Bester bei Wollensau, Frost.
- 21. Januar: Biesch mit, Frost, später bedeckt, mild.
- 22. Januar: Biesch mit, mild, bedeckt, trüb.
- 23. Januar: Biesch mit, trüb, mild.
- 24. Januar: Biesch mit, trüb, mild.

### Wetterwarte zu Hamburg.

(Nachdruck verboten.)  
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Geest; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Reinmann; für Ausland und Regie Nachrichten: Karl Weitzel; für Sport, Vermischtes usw.: Martin Rehwanger; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von C. F. Neuenhahn. Sämtlich in Halle a. S.  
— Die Nummer umfist 8 Seiten —  
— einschließlich Unterhaltungsblatt.







